

Finale

O-Ton

«Die Menschen glauben fest an das, was sie wünschen.»

Gaius Julius Caesar

Nachrichten

Auswahl an Gedichten von Erika Burkart

Literatur Die Schweizer Lyrikerin Erika Burkart wurde als einzige Frau mit dem Grossen Schillerpreis geehrt; am 8. Februar wäre sie 100 Jahre alt geworden. Für ihren Lebensgefährten Ernst Halter ist das ein guter Zeitpunkt, ihr lyrisches Gesamtwerk digital zu erschliessen und mit dem Buch «Spiegelschrift» eine Auswahl an Gedichten vorzulegen, die heute gültiger wirkt denn je. «Meine Leitlinien habe ich, wie es anders gar nicht sein kann, aus der Kenntnis ihrer Persönlichkeit, der Entwicklung als Dichterin und des Gesamtwerks gewonnen», sagt Halter gegenüber Keystone-SDA zu den Kriterien nach welchen er die Auswahl aus dem umfangreichen Oeuvre getroffen hat. (sda)

Retrospektive über das Werk von Douglas Sirk

Film Das 75. Locarno Film Festival (3.–13. August) widmet Douglas Sirk eine Retrospektive. Der vor 35 Jahren verstorbene deutsche Regisseur, der die Filmgeschichte des 20. Jahrhunderts massgeblich mitprägte, verbrachte seinen letzten Lebensabschnitt im Tessin. «Sirk gelang es, die Doppelmoral der Gesellschaft zu entlarven, indem er einige der schrillsten und politischsten Melodramen aller Zeiten schuf», sagt Giona A. Nazzaro, künstlerischer Leiter des Locarno Film Festival, gemäss Medienmitteilung. Beleuchtet werde in der Jubiläums-Retrospektive ein Filmmaker, der Regisseure wie Jean-Luc Godard, Rainer W. Fassbinder oder David Lynch beeinflusst habe, heisst es weiter. (sda)

Tagestipp



Auf Spuren von Schweizer Frauen

Tour durch Bern Fast an jeder Ecke der Stadt Bern verstecken sich packende Geschichten über weibliche Persönlichkeiten – gespickt mit Fakten, die erstaunen, einen mit Stolz erfüllen oder auch nur den Kopf schütteln lassen. Viele der Pionierinnen prägten die Geschichte entscheidend mit, zum Beispiel Anna Seiler, welche den Grundstein für das spätere Inselspital legte. Oder die erste Bundesrätin Elisabeth Kopp. All das und mehr ist bei der Stadtführung «Von der Hebamme bis zur ersten Bundesrätin» zu erfahren. (mjc)

Stadtführung: Freitag, 21. 1., 18 Uhr. Treffpunkt: Tourist-Information im Bahnhof (Maske obligatorisch)

Paul Celans Schweizer Gefährte

Serie Aufgetaucht Die Korrespondenz des Berner Germanisten Bernhard Böschenstein mit Paul Celan bezeugt die Geschichte einer Freundschaft in Briefen.

Fanny Audeoud

Nach Paul Celans Freitod im April 1970 findet sich auf seinem Schreibtisch die Hölderlin-Biografie von Wilhelm Michel. Auf der aufgeschlagenen Seite steht folgendes Zitat von Clemens Brentano über Friedrich Hölderlin: «Manchmal wird dieser Genius dunkel und versinkt in den bitteren Brunnen seines Herzens.» Der Bezug Paul Celans zu Hölderlin, dessen Leben und Werk ihn wohl neben dem Ossip Mandelstams am meisten beeindruckt hatte, festigte sich durch seine Freundschaft mit dem aus Bern stammenden Germanisten Bernhard Böschenstein.

2018 erwarb das Schweizer Literaturarchiv den Nachlass des Genfer Professors für Neuere deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft, der auch seine umfangreiche Korrespondenz mit über 1700 Briefpartnerinnen und -partnern enthält, unter anderem mit Paul Celan, Friedrich Dürrenmatt, Martin Heidegger, Peter Szondi, Jean Starobinski, Philippe Jaccottet und Gustave Roud.

Gelehrter Gesprächspartner

Böschenstein promovierte 1958 bei Emil Staiger an der Universität Zürich mit einer Dissertation über Hölderlins Rhein-Hymne und beschäftigte sich sein ganzes Leben lang mit der Lyrik des Dichters der Romantik. In seinem 1968 erschienenen Sammelband «Studien zur Dichtung des Absoluten» sieht Böschenstein eine enge poetische Verbindung zwischen der Dichtung Hölderlins und Celans, die weit über die direkten und indirekten Verweise in Celans Texten («Tübingen, Jänner») hinausgeht.

Diese Begeisterung für Hölderlin verband Paul Celan und Bernhard Böschenstein, die sich



Die Begeisterung für den Dichter Hölderlin verband Celan und den Germanisten aus Bern. Foto: Simon Schmid (NB)

1959 das erste Mal begegneten. Zwar verrät ihr Briefwechsel nicht alles, was sie während ihrer persönlichen Treffen besprachen, doch es wird deutlich, dass ihr Verhältnis dieses gemeinsame Interesse für den Dichter bei weitem überschritten hat. Böschenstein war für Celan zugleich ein gelehrter Gesprächspartner, mit dem er nicht immer übereinstimmte, ein Berater, vor allem in Übersetzungsfragen, und ein Ge-

fährte, mit dem er oft anlässlich von Lesungen durch die Schweiz und Deutschland reiste. Celan drückte in seinen Briefen klare Erwartungen und Bedingungen für seine Lesungen in der Schweiz aus und zeigte sich dankbar für Böschensteins Bemühungen, diese zu respektieren.

Die Rolle eines Vertrauten

In den Briefen kamen aber auch Publikationen, die sich mit Ce-

lans Gedichten befassten, kritisch zur Sprache. In diesem Sinne übernahm Böschenstein für Celan auch die Rolle eines Vertrauten. In der Korrespondenz von Böschenstein mit anderen Personen, die Celan nahestanden, wird deutlich, dass Böschenstein die Bemerkungen und Bedenken von Celan sehr ernst nahm.

Die Korrespondenz bezeugt diese Zugewandtheit auch noch

Bernhard Böschenstein



Foto: Universität Genf

Bernhard Böschenstein, geboren am 2. August 1931 in Bern, war von 1964 bis 1998 Professor für Neuere deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Genf und lehrte auch als Gastprofessor unter anderem an den Universitäten Zürich, Cornell, Princeton, Heidelberg, Pisa und an der ETH Zürich. Er starb am 18. Januar 2019 in Chêne-Bougeries. (red)

lange nach dem Tod Celans, da Böschenstein seine Beraterrolle für dessen Familie beibehielt. Er trug dazu bei, dass Veröffentlichungen weiterhin im Sinne des Dichters herausgegeben wurden, und prüfte unter anderem die Qualität und Worttreue der Übersetzungen.

Die Korrespondenz mit der Familie sowie dem engsten Freundes- und Kollegenkreis zeigt auch, dass es hierbei manchmal zu Missverständnissen und Unstimmigkeiten kommen konnte. Böschensteins Auseinandersetzung mit der Dichtung von Paul Celan nahm im Lauf der Jahre weiter zu und öffnete die Tür für eine Celan-Forschung, die die mehrsprachige, interkulturelle und intertextuelle Dimension ins Zentrum stellt.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvailles aus den Beständen.

Einspringen ist aktuell die wichtigste Disziplin

Theater und Omikron Eine Infektion, und der Vorhang bleibt unten: Wie gehen die grossen Berner Bühnen mit Personalengpässen wegen Corona um?

An der Premierenaufführung von «Ein Sommernachtstraum» bei den Bühnen Bern trugen zwei Schauspielerinnen Maske. Und zwar nicht, weil Shakespeare es so verlangt hätte. Die beiden hatten Kontakt mit einer Covid-19-infizierten Person – und darum die Maskierung aus sanitärischen Gründen verordnet bekommen. Was aber, wenn Ensemblemitglieder in Isolation oder in Quarantäne müssen? Wie brenzlig ist die aktuelle Corona-Lage für die grossen Berner Bühnen?

Anders als in früheren Stadien der Pandemie komme es nicht immer gleich zu Absagen von Vorstellungen, sagt Florian Scholz, der Intendant von Bühnen Bern. «Es ist fast wie ein Wunder, aber wir haben in der laufenden Spielzeit bis jetzt keine einzige Vorstellung absagen müssen.»

Publikum soll nichts merken

Betroffen waren einzelne Produktionen aber durchaus. Bei einer habe es, so Scholz, wegen Krank-

heit oder Quarantäne insgesamt 13 Ausfälle gegeben. Mit Einspringern, durch Umbesetzungen oder mittels kleinerer Umstellungen hat man die Aufführungen aber retten können. Welche Produktion das war, möchte Scholz nicht verraten: «Das Publikum soll davon möglichst gar nichts mitbekommen.»

Bei gewissen Vorstellungen sind die Zeichen der Pandemie aber trotzdem sichtbar – zum Beispiel, wenn wie in der Oper «Don Carlos» der Chor mit Schutzmaske auftritt. Scholz: «Wir halten uns streng an die Vorgaben. Es ist uns lieber, den ganzen Chor mit Maske auftreten zu lassen als gar nicht.»

Etwas schwieriger ist die Lage am Theater Biel-Solothurn. Vergangene Woche musste aufgrund einer Erkrankung im Ensemble die Premiere von «Faust I» um einen Monat verschoben werden. «Wir konnten es glücklicherweise vermeiden, die Aufführungen ganz abzusagen», sagt Medien- sprecherin Birthe Kuring, «aber

Ersatztermine zu finden und das Publikum zu informieren, bedeutet einen riesigen organisatorischen Aufwand.»

Zudem musste aufgrund einer Erkrankung in Biel diese Woche das Programm des 5. Sinfoniekonzerts angepasst werden. Weil wegen des Ausfalls die Pro-

bezeit zu kurz war, spielen die Musikerinnen und Musiker statt der fünf Klavierkonzerte von Sergei Prokofjew ein bereits eingeübtes Programm. Und Dirigent Kaspar Zehnder greift selbst zum Instrument. «Flexibilität ist eine Kunst, die wir im Theaterbetrieb beherrschen», so Birthe Kuring.

Auch bei den Bühnen Bern versucht man, das Risiko zu minimieren, und bietet freiwillige Betriebstestungen an. Zudem gibt es im Haus Ensembles, die einen besonderen Schutz geniessen. So werden die Mitglieder des Bern Balletts, das ohne Maske probt, dreimal in der Woche getestet.

Spontanere Kartenkäufe

Insgesamt gibt sich Intendant Florian Scholz optimistisch, was den weiteren Verlauf der Spielzeit angeht. Als etwas unberechenbar erweist sich das Publikum. «Karten werden deutlich kurzfristiger gekauft, trotz der kulanten Stornierungsmöglichkeiten». Und es sei schwieriger abzuschätzen, was gut laufe und was weniger. Tendenziell ziehen im Moment eher die leichteren Abende wie das Musical «Evita» oder die Tanzproduktionen.

Was in diesen aufreibenden Zeiten auch nicht verwunderlich ist.



Den nötigen Abstand einhalten, ist auf der Bühne nicht immer möglich: «Ein Sommernachtstraum» an den Bühnen Bern. Foto: Yoshiko Kusano

Regula Fuchs